

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 2

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Stimmen zur Zeit

Dean Acheson, ehemaliger US-Außenminister: «Die Russen wünschen ein Tauwetter, bei dem sie selbst bestimmen können, welche Stellen vereist bleiben.»

Sir William Hayter, ehemaliger britischer Botschafter in Moskau: «Statt ständig darüber nachzudenken, was Chruschtschew als nächstes tun wird, sollten wir uns lieber überlegen, was wir als nächstes zu tun gedenken.»

Sir John Cowley, britischer Generalleutnant: «Wenn wir die nukleare Abschreckung nicht ins Spiel bringen, werden wir mit Sicherheit geschlagen; wenn wir sie aber doch ins Spiel bringen, begehen wir mit Sicherheit Selbstmord!»

Ein Mitglied der sowjetischen Delegation bei der Atomkonferenz in Genf: «Ueber die französische Atombombe machen wir uns so wenig Gedanken wie ein Autofabrikant, wenn er erfährt, daß die Konkurrenz noch einmal das Modell 1920 auf den Markt werfen will.»

Raymond Mortimer, englischer Kritiker: «Die Sowjets brauchen kein Geld für antiamerikanische Propa-

ganda auszugeben. Hollywood erledigt das viel besser, als sie es selber je könnten.»

Der indische Politiker Krishna Menon: «Das Gespräch zwischen Ost und West gleicht manchmal der Unterhaltung zwischen einem, der nicht reden kann, und einem, der nicht hören will.»

Der amerikanische Journalist Art Buchwald: «Unsere einzige Chance, mit den Russen wissenschaftlich

gleichzuziehen, ist es, sie zu veranlassen, unsere Geheimnisse zu stehlen. Das wird sie um mindestens zwei Jahre zurückwerfen.»

Der westdeutsche Bundesminister des Auswärtigen Heinrich von Brentano: «Es gibt in Europa keine Großmächte mehr. Wir wissen es und hoffen, daß es auch andere wissen.»

J.-J. Servan in «L'Express»: «Die französische Politik gleicht augen-

blicklich einem Eisberg: nur ein Zehntel davon ist an der Oberfläche, ist sichtbar, meßbar – der Rest aber befindet sich unter Wasser.»

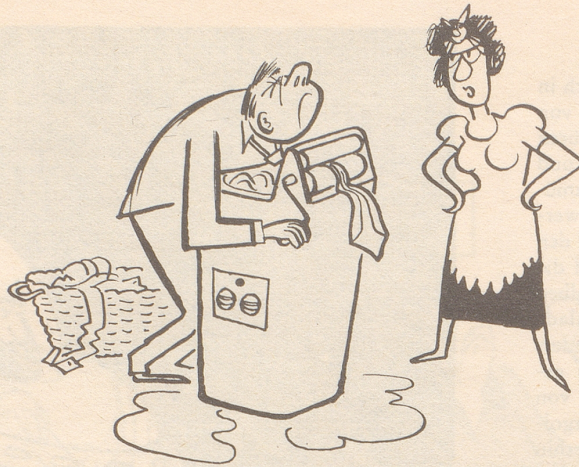
Philosoph und Schriftsteller Jean-Paul Sartre: «Die Jugend will, daß man ihr befiehlt, damit sie die Möglichkeit hat, nicht zu gehorchen.»

Der amerikanische Schriftsteller Paul Eldridge: «Die Zukunft der Menschheit hängt nicht mehr davon ab, was sie tut, sondern was sie unterläßt.»

Professor Bettermann, Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht an der Freien Universität Berlin: «Alle Massenmeinungen haben die Vermutung der Unrichtigkeit für sich.»

André Chamson, französischer Schriftsteller: «Manchmal hat man den Eindruck, als sei die Menschheit von der Zukunft bereits überholt worden.»

Der vor kurzem gestorbene amerikanische Kunsthistoriker und Kunstfreund Bernard Berenson: «Es wird noch lange dauern, bis der Mensch durch und durch menschlich geworden ist.»



Peter

«Selbst bei den einfachsten Dingen passiert dir etwas!»



Der Bündnerhimmel warm und klar  
macht tausend blaue Träume wahr.

Winterferien in

# GRAUBÜNDEN

sind ein Lebensquell; sie spenden neue Kraft, gute Laune und Humor.

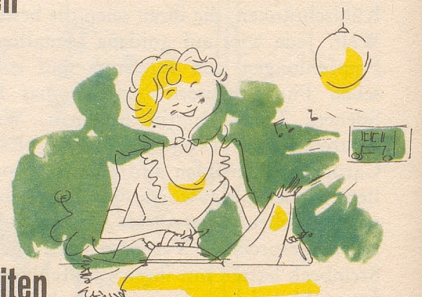
Für Auskunft und Prospekte: Ihr Reisebüro, die Verkehrsbüros, der Verkehrsverein für Graubünden, Chur.



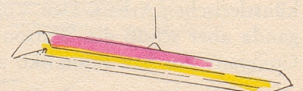
besser beleuchten



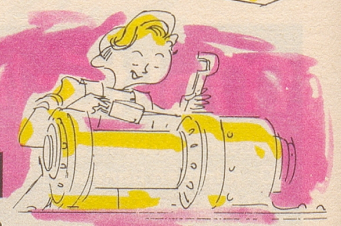
leichter leben



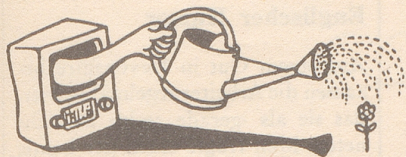
besser arbeiten



**OSRAM**  
hell, solid, sparsam







## Aether-Blüten

In einem Fetzchen über die Grenze gewehrter Südwestfunksendung fand sich das tiefsinnige Sätzchen: «Auch der Spaß muß etwas lustig sein ...»  
Ohohr

## Der Schmuggler

Bei einem französischen Zollposten an der belgisch-französischen Grenze kam an einem heißen Sommertagnachmittag ein junger Mann vorbei, der auf dem Gepäckständer seines Fahrrades einen größeren Sack festgebunden hatte. Mit professioneller Neugierde stürzten sich die Zollbeamten auf den verdächtigen Sack und wollten wissen, was sich darin befand. «Sand» war die wortkarge Antwort des jungen Mannes. «Mais non, dites la vérité», sagt einer der Beamten voller Entrüstung, denn wem konnte es schon einfallen, an einem heißen Julitag einen Sack voll gewöhnlichen Sand von einem Land ins andere zu schleppen. Etwas ungehalten über das Benehmen des komischen Grenzgängers, wurde der ominöse Sack von den Zöllnern ins Zollgebäude getragen und dort auf einem Tisch seines Inhaltes entledigt. Doch zum großen Erstaunen der dienstfertigen Beamten kam nichts anderes zum Vorschein als Sand, ganz gewöhnlicher Sand, wie man ihn meilenweit am Strande des Meeres findet. Etwas gereizt füllten die Beamten den Sack wieder mit der billigen Ware, gaben ihn dem spöttisch lächelnden jungen Mann zurück, der mit seiner abnormalen Fracht bald hinter dem nächsten Hügelzug ihren Blicken entwand. Der mysteriöse Grenzgänger kam von da an noch des öftern über die Grenze, bald mit einem größeren, bald mit einem kleineren Sack; ab und zu mußte er ihn öffnen, von Zeit zu Zeit aber auch den ganzen Inhalt vor den argwöhnischen Beamten auf den Tisch ausleeren, damit sie nach Lust und Laune den Sand und den Sack nach verborgenen zoll- und bußpflichtigen Gegenständen durchforschen konnten. Aber nie kam das Geringste zum Vorschein, was den bußheuhrigen Zöllnern die längst erhoffte Befriedigung gegeben hätte.

Dieser Sandtransport wurde etwa zwei Jahre lang betrieben, dann blieb der rätselhafte Grenzgänger weg und ward nie mehr gesehen. Jahre nachher wurde einer der französischen Zollbeamten pensioniert und benutzte die ihm nun in reichlichem Maße zur Verfügung stehende freie Zeit, um Ausflüge zu machen. Auf einer dieser Exkursionen, die ihn ins Nachbarland führte, sah er ganz per Zufall den ehemaligen Sandsackmann, der eben damit beschäftigt war, den Garten vor einem neuen, schmucken Einfamilienhaus anzupflanzen. Von der Neugierde getrieben,

begab sich der Ex-Zöllner in den Garten, stellte sich seinem ehemaligen Klienten gebührend vor und platzte mit der etwas unfeinen Bemerkung heraus: «Sie scheinen Ihr Haus mit Sand gebaut zu haben?» «Da spekulieren Sie falsch» entgegnete trocken der Angesprochene, «wenn Sie glauben, daß mit Sand ein lukrativer Handel getrieben werden kann». «Was haben Sie denn in dem Sack noch transportiert, und wie haben Sie es versteckt, daß wir Sie nie erwischen konnten?» «Nichts als reiner Sand, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort» versicherte der junge Mann. Da ihm die Neugierde keine Ruhe mehr ließ, drang der Ex-Beamte nochmals in seinen Gesprächspartner, um endlich die Wahrheit zu ergründen. «Ich bin ja nicht mehr im

Dienst und werde Ihre Antwort für mich behalten, aber sagen Sie mir doch endlich, wie Sie Ihr Geld verdient haben.» «Das ist ganz einfach» antwortete der Ex-Grenzgänger, während ein schalkhaftes Lächeln um seine Mundwinkel spielte, «ich nahm doch jedesmal ein neues Fahrrad mit hinüber.»  
wamü

## Es lebe das Hobby!

«Frau Röteli, was macht denn Ihr Mann den ganzen Tag, seit er pensioniert ist?»  
«Ach, nichts besonderes, jetzt lebt er nur seinen Hobbies.»  
«So, was macht er denn da alles?»  
«Nun – Holz hacken, Kohlen aus dem Keller holen, Kartoffeln schälen, Abwaschen ...» \*



Empfohlen durch:  
**RUDOLF ZEHNDER**  
Importeur großer Marken  
ZÜRICH • TALACKER 41

In jedem Glase **Asbach-Uralt** sind alle guten Geister des Weines